

# Wiemeleer Dampfboot.

„Wiemeleer und Grenz-Zeitung.“

N<sup>o</sup> 295.

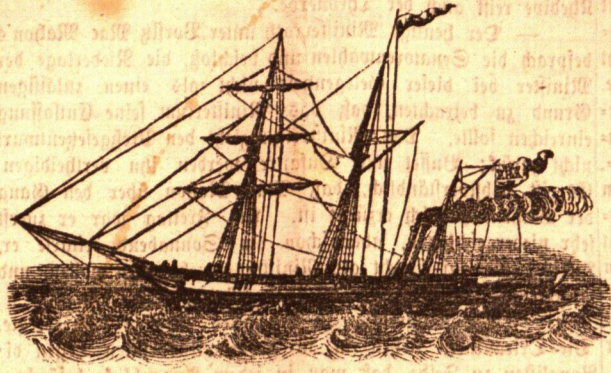
1875.

Freitag.

den 17. December.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Vorkosten sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark,  
für Anstalt 3 Mark pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Pettizeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nachmittags  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

## Ein Trinkspruch des Czaren und der Englische Mobilisierungsplan.

Ungefähr gleichzeitig brachte der Telegraph eine Friedensbotschaft aus St. Petersburg und eine kriegerisch klingende Nachricht aus London. Dort hatte der Kaiser von Rußland beim St. Georgsorden-Banket einen Trinkspruch ausgebracht, welcher Europa aufs Neue der unbeeinträchtigt Fortdauer des Drei-Kaiserbundes und seiner friedlichen Absichten versicherte, und hier hatte die Regierung einen Mobilisierungsplan für ihre Armee veröffentlicht lassen, der darauf zu deuten schien, daß die Luft mit Kriegsgefahren geschwängert sei; kein Wunder also, daß das Mißtrauen sich sofort wieder einstellte, das schon im Abziehen begriffen war, um der Welt endlich einmal den ungestörten Genuß eines ruhigen Gemüthszustandes zu lassen.

Der Toast des Czaren sagt zwar dem unbefangenen Beobachter der Tagesereignisse nichts Neues; für den Befangenen aber, der da glaubt, des Bürgers erste Pflicht sei die Unruhe, spricht er so deutlich und bestimmt und erhält durch die Aufmerksamkeit zweier Prinzen aus den Häusern Habsburg und Hohenzollern zugleich eine so feierliche Färbung, daß er wie ein hochpolizeiliches Ereigniß wirken muß. Nach dem, was vor den Oesterreichischen Delegationen und dem Deutschen Reichstag gesagt worden, verkündigt nun auch der Kaiser von Rußland vor aller Welt, daß für den Europäischen Frieden keine Gefahr vorhanden ist, und daß derselbe nach wie vor vor den Drei Kaisern behütet wird, und man sollte denken, daß diese Worte doch endlich genügen müßten, um auch die zweifelhaftigsten Gemüther zu beruhigen. In der That athmet auch die öffentliche Meinung einen Augenblick auf; aber — das Englische Ministerium veröffentlicht einen Mobilisierungsplan, und sofort schwindet das Gefühl der Sicherheit, der Blick trübt sich und glaubt Krieg zu sehen, wo er eben noch Frieden erblickte!

Unter diesen Umständen empfiehlt es sich, nach der wirklichen Bedeutung dieses Mobilisierungsplanes zu fragen. Allerdings erfolgte keine Veröffentlichung gleich nach dem Entschluß der Englischen Regierung; dies ist aber nur ein reiner Zufall, der mit Krieg und Frieden auch nicht das mindeste zu schaffen hat. Als vor anderthalb Jahren der conservativere Marineminister die Engländer mit der Entdeckung überraschte, daß auf ihre Kriegsstotte kein Verlaß sei, da sie sich nur auf dem Papier fürchterlich ausnehme, da bewilligte das Parlament 15 Millionen Pfund Sterling, damit das Ministerium wenigstens das Landheer in Ordnung bringen und einem etwaigen Einfall fremder Mächte damit die Spitze bieten könne. Zu den Arbeiten, welche die Regierung damals in Angriff nahm, gehörte nun auch ein Mobilisierungsplan, der vor Kurzem fertig wurde, und dessen Veröffentlichung lediglich den Zweck hat, dem biedern John Bull zu zeigen, daß sein Geld nicht zum Fenster hinausgeworfen ist.

Und wer den Plan nicht zwischen den Zeilen studirt, dem kann er allerdings vor der Britischen Militärmacht einigen Respekt einflößen. Diese besteht aus Regularien, Milizen und Freiwilligen, und die Feldarmee allein theilt sich in 8 Armeekorps, von welchen vier London, zwei den Norden Englands, eine Schottland und eine Irland zu vertheidigen haben; aber diese ganze Macht zählt nicht mehr als 90,000 Mann, wovon nur 40,000 der Linie angehören, deren Regimenter bekanntlich aus Gemorbenen bestehen, die größtentheils in die Armee treten, um sobald als möglich wieder zu desertiren, an Feldartillerie fehlt es gänzlich, die Milizen und Freiwilligen sind in militärischer Hinsicht so wenig ernstlich zu nehmen, als einst unsere Deutschen Bürgerwehren seligen Andenkens, und im Ueberfluß vorhanden ist nur eine Legion von Offizieren, die keine Truppen commandiren. Das sind Zustände, die selbst für die Vertheidigung des Landes verhängnißvoll werden könnten, die aber jeden Gedanken an einen Angriffskrieg gegen eine Europäische Macht ausschließen, der von England allein unternommen werden sollte.

Der Mobilisierungsplan ist also ein Mittel der Beruhigung nach Innen von zweifelhaftem Werth, kann aber keinesfalls außerhalb der Britischen Grenzen ein Gegenstand der Beunruhigung sein; und wenn Englands Ansehen und Einfluß auf seiner Landarmee beruhete, so würde es damit herzu-lich schlecht bestellt sein. Die Worte des Czaren behalten ihre Vollgültigkeit um so mehr, als ihnen die Nachricht gefolgt ist, die drei Kaiserreiche hätten sich nunmehr auf Grund Andrassischer Vorschläge über ihr weiteres Vorgehen in Con-

stantinopel geeinigt und beabsichtigten, durch die Zugiehung der übrigen Mächte ihre dortige Action zu verstärken. Damit ist constatirt, daß es wegen der Türkei zu keinem Kriege kommen wird, und Europa kann vollkommen ruhig sein.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 14. December. Das Italienische Cabinet hat, wie wir aus guter Quelle erfahren, auf Grund neuerer unlieblamer Erfahrungen den Beschluß gefaßt, die Mitglieder des Clerus ganz aus den öffentlichen Schulen zu entfernen. Selbst solche Geistliche, welche amtlich beglaubigte Diplome besitzen, sollen vom Unterricht ausgeschlossen werden.

Der Italienische Marineminister hat mittelst Verfügung an die betreffenden Behörden den Unterricht in der Deutschen Sprache für obligatorisch in den Marineschulen erklärt. — Der Italienische Kriegsminister Ricotti hat, gutem Vernehmen nach, mit der Firma Krupp in Essen einen Vertrag wegen Lieferung von Geschützen nach einem besonderen Modelle abgeschlossen.

\* Der Papst hat, wie man uns mittheilt, durch den Tod eines karlistischen Kapitäns, der früher in der päpstlichen Armee diente aufgeregt, sowohl an König Alfons XII., als an Don Carlos einen eigenhändigen Brief geschrieben, in welchem er Beide auffordert, die Waffen niederzulegen und einem Kampfe ein Ende zu machen, welcher ihrem Namen als Christen zur Schande gereiche. Leider hat der heilige Vater vergessen anzugeben, welcher von den beiden Segnern den Anfang mit dem Waffenniederlegen machen soll. Seine Mahnung wird daher wohl ungehört bleiben.

\* Der „Agence Havas“ ist die Nachricht zugegangen, daß das auf Weihnachten angelegte Konfistorium im Vatikan verlagert worden sei. Diese Nachricht entbehrt aber, wie wir erfahren, jeden Grundes. Das Konfistorium zur Präkonisation von Bischöfen wird entschieden zu Weihnachten abgehalten werden. Auch soll Cardinal Antici Mattei, welcher beim letzten Konfistorium krank war, bei dieser Gelegenheit mit dem Ringe und Titel beliehen werden. Für die Kreierung der neuen Kardinalen ist bis jetzt das Osterfest in Aussicht genommen.

\* Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher die laut Gesetz von 1869 für das Gebiet des Norddeutschen Bundes festgesetzten Portofreiheiten auch für Süddeutschen einführt.

\* In parlamentarischen Kreisen gewinnt nach und nach die Ansicht immer mehr die Oberhand, daß der Reichstag sich kurz vor Weihnachten vertagen und nach Neujahr wieder zu einer kurzen Nachsitzung zusammentreten wird.

\* Der Gesetzentwurf betr. die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes für das Deutsche Reich sind dem Reichstage jetzt zugegangen. Wir heben daraus folgende Bestimmungen hervor: Der Rechnungshof ist eine dem Kaiser unmittelbar untergeordnete, der Reichsverwaltung gegenüber selbständige Behörde, welche die Kontrolle des gesammten Reichshaushalts durch Prüfung und Feststellung der Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben von Reichshaushalten über Zugang und Abgang von Reichseigenthum und über die Verwaltung der Reichsschulden zu führen hat. Er besteht aus einem Präsidenten und der erforderlichen Zahl von Directoren und Räten, welche vom Kaiser, die Directoren und Räte auf Vorschlag des Bundesrats, ernannt werden. Nebenämter oder mit Remuneration verbundene Nebenbeschäftigungen dürfen den Mitgliedern des Rechnungshofes weder übertragen noch von ihnen übernommen werden. Eben so wenig können die gedachten Beamten Mitglieder des Bundesrats oder des Reichstags sein. In Betreff derjenigen Verträge, welche den einzelnen Truppentheilen des Deutschen Heeres und der Kriegsmarine zur Selbstbewirtschaftung nach Maßgabe des Reichshaushaltsetats überwiesen werden, hat die Prüfung des Rechnungshofes auf die Veranschlagung derselben an die betreffenden Truppentheile im Ganzen ohne Kontrollirung der weiteren Verwendung sich zu beschränken. Der Rechnungshof soll jedoch auch in Betreff dieser Verträge die nach den bestehenden Vorschriften geführten und durch die bestehenden Revisionsinstanzen geprüften Nachweise über deren Verwendung mit den Belägen von Zeit zu Zeit einfordern, um sich von der vorchriftsmäßigen Verwaltung derselben zu überzeugen. Zur Revision des Rechnungshofes gelangen ferner die Rechnungen der Reichsbehörden, Reichsbetriebsanstalten und Reichsinstitute über Naturalien, Vorräthe, Materialien und überhaupt das gesammte nicht in Geld bestehende Eigenthum des Reichs. Der Rechnungshof ist berechtigt, von

den Behörden jede, bei Prüfung der Rechnungen und Nachweisungen für erforderlich erachtete Auskunft und die Einfindung der bezüglichen Bücher und Schriftstücke, sowie von den Behörden mit Ausschluß der höchsten Behörden des Reichs und der einzelnen Bundesstaaten die Einfindung von Akten zu verlangen. Der Präsident des Rechnungshofes ist befugt, Bedenken und Erinnerungen gegen die Rechnungen an Ort und Stelle durch Kommissarien erörtern zu lassen, auch zur Informationseinziehung über die Einzelheiten der Verwaltung Kommissarien abzuordnen. Alle Verfügungen der obersten Reichsbehörden, durch welche in Beziehung auf Einnahmen oder Ausgaben des Reichs eine allgemeine Vorschrift gegeben, oder eine schon bestehende abgeändert oder erklütert wird, müssen sogleich bei ihrem Ergehen dem Rechnungshofe mitgetheilt werden. Ebenso steht dem Präsidenten das Recht zu, außerordentliche Kassen- und Magazin-Revisionen zu veranlassen. Die Termine zur Einfindung der Rechnungen und die Fristen zur Erledigung der dagegen aufgestellten Erinnerungen werden von dem Rechnungshofe festgestellt. In gleichem Maße wie die Kontrolle des gesammten Reichshaushalts liegt dem Rechnungshofe auch die Kontrolle des gesammten Landeshaushalts von Staat-Lothringen ob. Der nach den Bestimmungen dieses Gesetzes zu errichtende Rechnungshof tritt am 1. Januar 1877 in Wirksamkeit.

## Oesterreich.

Wien, 13. December. Eine Utschrede Schmerling's ist heute das Tagesgespräch. Vorgestern tafelten die Wiener Journalisten zu Ehren ihres berühmten Gastes Holkenborn, und auch Herr v. Schmerling befand sich unter den Gästen. Natürlich fehlte es nicht an Toasten und den Toasten nicht an allerlei politischen Pointen. Manches, was hier beim schäumenden Champagner als bloße Huldigung für das gemüthliche Wien gesprochen wurde, dürfte in Berlin kritisch zerlegt und mit national-liberalem Protest retournirt werden. Aber das Ereigniß des Abends war doch die Rede Schmerling's, der es selbst als eine der bedeutendsten Wandlungen seines Lebens bezeichnete, daß er der Gast der „Concordia“ sei. Noch mehr, Schmerling erklärte, daß er die Macht der Presse anerkenne, daß er sich derselben beuge. Wer das wohl vor fünfzehn Jahren prophezeit hätte! Leben wir nicht im Reiche der Unwahrscheinlichkeiten?

## Rußland.

St. Petersburg, 11. December [Special-Correspondenz.] Seit der Rückkehr des Kaisers und des Fürsten Gortschakoff ist auch hier größere Stille und Sicherheit in das öffentliche Urtheil über die Südbalkanischen Dinge gekommen, während es in der letzten Zeit fast eben so weit auseinander ging; als die eigentlich bestimmenden und mitwirkenden Personen weit von einander entfernt waren: der Kaiser in Livadia, Fürst Gortschakoff, in Süddeutschland, Tomini hier in Petersburg und General Ignatieff in Constantinopel. Auf diese Schwierigkeit der Communication und des gleichmäßigen Handelns und Redens für das Russische Interesse, war noch nicht die Hauptsignatur der Lage sondern die außerordentliche Treue und Uebereinstimmung, welche sich in den Verhandlungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn manifestirt. Keine der Mächte handelte allein oder wollte allein handeln und es ist eben einfach thöricht oder böswillig wenn man jetzt von verschiedenen Phasen in den Zeitungen sprechen hört, welche die Verhandlung mit der Türkei bereits durchlaufen haben sollen. Für Rußland wenigstens hat das keine Geltung und die Wirren dauern ja schon lange genug, so daß jeder nur einigermaßen aufmerksame Zeitungsleser sein Urtheil darüber längst festgestellt haben kann. Nun wir haben es nicht zu fürchten. Allerdings hat eben diese Einheit und Uebereinstimmung in der diplomatischen Action der drei Kaiserreiche über die Schwierigkeit der Verständigung bei jedem einzelnen Worte oder bei jeder einzelnen Maßregel mit Hilfe des Telegraphen hinweggehoben, dessenungeachtet vereinfacht die Anwesenheit des Reichsanzalters hier doch den Gang der Dinge und gerade in den letzten Tagen gewissermaßen als erstes praktisches Produkt der beim St. Georgen-Mittelfeste angebrachten Toaste, sind entscheidende Beschlüsse gefaßt und von hier aus nach Constantinopel übermittelt worden. Was Ignatieff Morgens durch den Telegraphen berichtet, findet schon am Nachmittage seine Beantwortung auf demselben Wege und wenn Mahinub-Bezier „savisera“, also verzögern und hinhalten will, so kommt ihm von hier die Mahnung, daß es mit der Zeit des

Sinhaltens und der Verschleppung vorüber sei, daß man endlich den Anfang einer That sehen, aber keine Versprechungen mehr hören wollte, an denen es ja noch nie gefehlt habe. Die Promptheit und vollständige Phrasenlosigkeit unseres Fürsten-Reichskanzlers ist ja nachgerade in ganz Europa bekannt genug und ihre Wirksamkeit liegt unstrittig darin, daß er immer nur den innersten Gedanken und den so durchaus ehrlichen Willen seines kaiserlichen Herrn ausdrückt, an dem nicht zu deuteln und an dem nicht nach den augenblicklichen Umständen zu modeln ist. Wenn jetzt in den Westeuropäischen Zeitungen so viel Aufhebens davon gemacht wird, daß bei dem letzten Zusammentreten unseres Fürsten Gortschakoff mit dem Fürsten Bismarck in Berlin ein vollkommenes Einverständnis zwischen diesen beiden so eminenten Staatsmännern erreicht worden sei, so ist das eben eine bequeme Gelegenheitsphrase. Beide Fürsten sind sich so vollständig klar in ihrer Ueberzeugung und von der Nothwendigkeit der Politik beider Länder, daß es nicht erst eines persönlichen Zusammenkommens bedarf um sich eines vollkommenen Einverständnisses zu versichern. Steht doch hinter Beiden das ebenso unzweifelhafte Einverständnis ihrer Souveräne, und gewiß ist es ein Compliment für den Grafen Andrassy, daß er mit seinen beiden geprüften und cum laude bestandenen Kollegen so vollständig und vertrauensvoll Hand in Hand geht. Freilich wäre es wünschenswerth, wenn es bald gelänge, den traurigen Kämpfen in der Herzegowina und zwar für die Dauer ein Ende zu machen. Daß ihnen aber überhaupt und zwar zunächst durch den mächtigen Willen der drei Kaiserreiche, dann aber auch durch die Zustimmung Englands und Frankreichs ein Ende gemacht werden wird, darüber kann man in der That vollkommen ruhig sein. Rußland hat diese unseligen Kämpfe nicht hervorgerufen, wenn auch schon längst vorausgesehen — hat sie nicht ermuntert, wenn es auch neben den Pflichten der Politik auch Pflicht der Menschlichkeit für Stammes- und Glaubensgenossen anerkennt — und will ihr Ende nicht allein und nur durch eigene Kraft erzwingen, sondern nur gemeinsam mit seinen Verbündeten handeln und das ist keine Phase in der Entwicklung, sondern die Konsequenz des immer und vor Aller Augen laut Bekannten.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Dezember. Der Kaiser hatte gestern eine Conferenz mit dem Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch, nahm den Vortrag der Hofmarschälle, des Polizeipräsidenten von Mabal und des Geh. Hofrathes Vork entgegen und arbeitete Mittags mit dem Chef des Militär-Cabinetts, Generalmajor v. Albedyll.

Es wird bestätigt, daß zur Erledigung der Aufgaben des Reichstags eine kurze Nachsitzung nach Neujahr vom Reichskanzler beabsichtigt ist.

Neuerdings empfehlen einige türkische Minister die Ablehnung des erwarteten Reformprogramms der Großmächte mit Hinweis auf das türkische Reformprogramm und die Würde des Sultans. Mehrere befreundete Regierungen wider-rathen dringend die Ablehnung des erwarteten Reformprogramms der Großmächte. Man hofft, daß ein Ausgleich erfolgen werde.

[Tagesbericht.] Die Reichs-Gewerbe-Ordnung schreibt bekanntlich vor, daß die Erlangung der Approbation als Arzt nicht von der akademischen Doctorpromotion abhängig gemacht werden darf. In welchem ausreichenden Maße die Candidaten der Medicin von der Befugniß, die Doctorprüfung nicht abzulegen, Gebrauch machen, erhellt aus einer Bekanntmachung des Bundesraths über die im Prüfungsjahre 1874-75 in Preußen approbirten Medicinalpersonen. Von 314 sind nämlich 125 ohne Doctorstitel, so daß also zwei Fünftheile der zuletzt in Preußen approbirten Aerzte den Doctorgrad nicht erworben haben. — Gestern hat der landwirthschaftliche Minister, Reichstagsabgeordneter Dr. Friedenthal, ein parlamentarisches Souper gegeben. Zum Freitag hat der Chef der Admiralität, General v. Stosch, Einladungen ergehen lassen.

Der Lanenburgische Landtag hat am 9. d. M. den von der Regierung vorgelegten Gesekentwurf, betreffend die Aufhebung der Stolzgebühren, in seinem Princip, letztere durch eine Kirchensteuer zu ersetzen, mit 12 gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Berliner Blätter hoffen auf einen Erfolg, der sich aus der Generalynode mittelbar ergeben soll. Die zähe Opposition des Consistorialpräsidenten Hegel gegen den Oberkirchenrath — trotzdem Herr Hegel mit seinen zahllosen Anträgen, die alle tiefes Mißtrauen gegen Herrn Herrmann athmen, regelmäßig durchfällt — wird als eine derartige betrachtet, daß das Verbleiben in seiner Stellung unwahrscheinlich wird. — Am 11. d. traten in einem der Commissionsszimmer des Reichstages eine Anzahl Abgeordneter und anderer Personen in Angelegenheiten des Reuter-Denkmal zusammen. Es wurde eine Verschmelzung der bisher getrennt operirenden Comitees zu Schwerin und Neubrandenburg beschlossen, und zwar mit der Maßgabe, daß die genannten aufzubringenden Mittel theils zu einem Reuter-Denkmal, theils zu einer Reuter-Stiftung in Verwendung kommen sollen. Es ist lebhaft zu wünschen, daß ein demnächst zu erlassender Aufruf überall im Deutschen Vaterlande eine rege Theilnahme finden möge.

Der Berliner „Aktionär“ meldet, daß die Mitglieder der Tarif-Enquete-Kommission aus den Kreisen des Handelsstandes, der Landwirtschaft und der Industrie sich in dem Gutachten dieser Kommission für Erwerbung der Bahnen durch das Reich ausgesprochen haben.

Dresden, 14. Dezember. Eine polizeiliche Hausjuchung bei der sich hier aufhaltenden Familie des Amerikaners Thomas ist, wie das „Dresdener Journal“ meldet, in Bezug auf die Dynamit-Explosion in Bremerhaven resultatlos gewesen. Die Ehefrau des Thomas ist gestern nach Bremerhaven gereist.

Wien, 14. Dezember. Die heutige „Wiener Abendpost“ bezeichnet die Angaben des „Pesther Floyd“ über das

jüngste Stadium der Verhandlungen zwischen den Cabinetten in Wien, Berlin und Petersburg betreffend das Vorgehen derselben gegenüber den Ereignissen im Orient als nicht auf amtlichen Mittheilungen beruhend. Das Blatt fügt hinzu, die Sachlage sei einfach die, daß der Meinungsaustrausch zwischen den drei Cabinetten zu einer vollkommenen Uebereinstimmung geführt habe, in welcher nunmehr die Basis zu weiteren Erweiterungen mit den übrigen Großmächten gegeben sei.

Paris, 13. Dezember. Das XIX. Siecle zeigt die bevorstehende Ankunft des Rhedive von Egypten in Frankreich an. Derselbe begiebt sich auch nach England. Mit dem Rhedive reist auch der Thronerbe.

Der heutige Ministerrath unter Vorsitz Mac Mahon's besprach die Senatorenwahlen und beschloß, die Niederlage der Minister bei dieser Gelegenheit nicht als einen zulässigen Grund zu betrachten, daß das Ministerium seine Entlassung einreichen sollte. Das Ministerium zieht den Vorkeschentwurf nicht zurück; Buffet und Dufaure werden ihn verteidigen. Es ist selbstverständlich, daß Mac Mahon über den Gang der Wahlen höchlich erzürnt ist. Am Freitag war er zuerst sehr niedergeschlagen, aber schon am Sonnabend erklärte er, Aubrey-Pasquier nicht als Minister annehmen zu wollen, und forderte Buffet auf, unter allen Umständen zu bleiben.

Die Stimmung in Versailles ist eine sehr erregte. Die Orleanisten ziehen in so groben Ausdrücken gegen die Royalisten zu Felde, daß man in jedem Augenblicke befürchten muß, es möchte zu Handgreiflichkeiten kommen. Die Verhandlungen zwischen der äußersten Rechten und den drei Gruppen der Linken währten den ganzen gestrigen Tag. Besonderen Eifer legen von royalistischer Seite Dumon, Tréville, Francien und Casenove de Pradines an den Tag. Die Republikaner zeigten sich sehr nachgiebig und bereitwillig, royalistische Candidaten auf ihre Liste zu setzen.

14. Dezember. Die „Union“, das Organ des Grafen Chambord erklärt die Nachricht, daß Graf Chambord Carochette und Francien zur Senatorenernennung beglückwünscht habe, für unbegründet. Das Blatt mißbilligt das Vorgehen Carochettes und fügt hinzu, das parlamentarische Mandat sei unüberlegt Graf Chambord stehe demselben vollkommen fern. — Die Versammlung der äußersten Rechten nahm eine Resolution an, durch welche Carochette und die übrigen Parteimitglieder, welche bei den Senatswahlen mit der Linken gegangen, energisch desavouirt werden.

Auf den Theil der äußersten Rechten, welcher sich von der Coalition zurückgehalten hatte, machte der gestrige Brief Carochette's einen tiefen Eindruck; viele derselben verlangten, daß Carapon de la Tour sie ihres Wortes entbinde, für die orleanistische Liste zu stimmen. Dieser weigert sich bis jetzt. Wenn die Abstimmung bis morgen fortbauert, werden jedenfalls noch andere Royalisten auf der republikanischen Liste figuriren.

Die Anerbietungen, welche das rechte Centrum der Wahlen machen ließ, wurden zurückgewiesen.

### Provinzielles.

Lilist. Die Volkszählung in hiesiger Stadt deren Resultat wir bereits mittheilten, hat nach der „Lil. Zig.“ ein allgemein überraschendes Ergebnis gehabt, indem unsere Einwohnerzahl weit hinter der Zahl geblieben ist, die man allgemein annahm.

Königsberg. Welche ganz besondere Vorkehrungen der Weihnachtsverkehr für die Postverwaltung mit sich bringt, geht wie wir in der „K. S. Z.“ lesen, schon daraus hervor, daß allein das Postamt auf dem Bahnhof 120 Personen vom Militär zur Hilfe requirirt hat, die künftigen Freitag in Function treten sollen.

Dem Maschinenbaumeister und Schlossermeister Robert Neumann zu Königsberg i. Pr. ist unter dem 10. Dezember 1875 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Sicherheitsvorrichtung gegen das Anbohren von Gelbschranken auf drei Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preussischen Staats erteilt worden.

Schweß (D. B.) Am vorletzten Wochenmarkstage, als unser Thermometer — 15° R. markirte, kam ein Elternpaar aus der in der Nähe gelegenen Ortschaft G. hier her, um verschiedene Einkäufe zu machen. Auf dem Rückwege klagte die Frau — Mutter mehrerer Kinder — über große Müdigkeit und bestieg auf Anerbieten ihres Mannes dessen Rücken. Mit der Länge des Wegs, der wegen des vielen Schnees kaum passirbar war, wurde die Last immer schwerer und nöthigte ihn Halt zu machen, um Hilfe zu holen. Er hieß die Frau absteigen, hüllte sie in seinen Mantel und eilte nach einer ganz nahe gelegenen Kasse. Als er aber nach kurzer Zeit zurückkehrte, war sie bereits eine — Leiche; sie war ertrunken.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

### Vocales.

r. [Theater] Wenn auf einer Provinzialbühne Schillers „Don Carlos“ zur Aufführung kommt und diese Aufführung gelingt, so ist dies sicher ein Beweis von den achtungswerthen Leistungen der betreffenden Gesellschaft. Wir erlebten am letzten Montag in unserm Theater eine solche höchst zufriedenstellende Vorstellung des Schiller'schen Schauspielers. Nicht, daß einzelne Partien nicht hätten besser sein können, als wenn man bedenkt, welche Anforderungen in einem solchen Drama an den Schauspieler gestellt werden, so kann man mit der Aufführung auf unserer Bühne nur zufrieden sein. Der Preis des Abends gebührt, — was gewiß auch die andern Mitwirkenden einräumen werden, dem Hrn. Neuberger, welche die Prinzessin Eboli gab. Das war Lob, und das war Leidenschaft, das war gelungene Diction. — wie schön die Erscheinung — ohne gewalttame Mittel! — Nächst der trefflichen Künstlerin waren es die Herren Geyer als König Philipp und Dswald als Posa, welche ihren

schwierigen Rollen vollkommen gerecht wurden. Zwar hörte man den Einwand, daß Hr. Geyer in den beiden ersten Acten mit zu großem Pathos gespielt hätte, aber wer eine Idee von der Schwierigkeit gerade dieser Rolle hat, wird zugeben müssen, daß da eine zu strenge Kritik übel angebracht ist, — niemand aber kann wohl in Abrede stellen, daß von der großen Scene mit Posa ab, die Darstellung des Hrn. Geyer eine ganz vorzügliche war. Mit dem Don Carlos des Herrn Maximilian wollen wir nicht rechten; man kann ein sehr tüchtiger Schauspieler, ein trefflich jugendlicher Liebhaber und ein beliebter Donnoivan sein, und Hr. Maximilian ist es, ohne gerade die Begabung für einen Don Carlos zu haben. Herr M. hat seine Schuldigkeit und hatte seine Rolle fleißig studirt und da möge auch auf ihn das Römerwort angewandt sein: in magnis voluisse sat est. — Fr. G. r o b o r s k a gab die Königin in jenem edlen, zarten Geiste, den Schiller der liebenswerthen Frauengefaltung eingehaucht hat, aber die die junge Künstlerin hätte noch einen viel größeren Erfolg erzielt, wenn sie sich bemüht hätte den störenden Zwang, dem ihr sonst so hübsches Organ, namentlich in tragischen Partien unterworfen ist, zu beherrschen. Herr Geyer, Großinquisitor, hatte eine brillante Maske gemacht und spielte immer brav. Von den anderen Rollen heben wir nur den Alba, Herrn Kappner, hervor, welcher dieselbe vortrefflich sprach mit kräftig schöner Stimme. Nicht ganz genügt die Herren-Costüms; Alba z. B. glich fast mehr einem Deutschen Lanzknecht als einem Spanischen Granden und König Philipp, der König, in dessen Reich die Sonne nie untergeht, — hatte eine fast ärmliche Garderobe.

\* Von Herrn Dr. med. Fürst geht uns folgende Ver-richtung zu: In dem Referate über meinen Vortrag im Handwerker-Vereine werden, wohl in Folge eines Mißverständnisses, die 4 erwähten epidemischen Krankheiten (Auslag, Blattern, Pest, Cholera) als die allein ansteckenden bezeichnet. Andre Volkskrankheiten (Masern, Scharlach, Diphtherie u.) sind aber, wie allgemein bekannt, ebenso oder in noch höherem Grade ansteckend; jene 4 wurden jedoch, ihres hervorragenden kulturgeschichtlichen Interesses wegen, im Vortrage allein erwähnt.

\*a. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Notizen bezüglich der Außercourtssetzung der Silber-groschen, Althalber u. s. w. nicht ganz richtig seien, weil eine Bekanntmachung dieserhalb noch nicht erlassen, die Frist dieser Maßregel bis Neujahr auch eine zu kurze wäre und eine große Calamität für den kleinen Verkehr herbeiführen würde. Vor einigen Tagen wurde uns jedoch verschiedentlich von zuverlässiger Seite die Mittheilung, daß die Königl. Kreissteuerkasse hieselbst die qu. Münzen nur noch bis Neujahr in Zahlung nehme und demzufolge brachten wir unsere desbezüglichen Notizen. Es scheint, nach den uns jetzt gewordenen Mittheilungen eine so schnelle Außercourtssetzung der betr. Münzen noch nicht beabsichtigt zu sein, vielmehr will man dieselben allmählig aus dem Verkehr ziehen. So weit uns erinnerlich, sollte solches nach einer Bekanntmachung schon vor längerer Zeit geschehen, jedoch haben selbst die mit der Einziehung beauftragten Königl. Kassen noch immer die vor-erwähnten Münzen, so u. A. auch die Silbergroschen, ausgegeben.

\*b. Portomarken, Couverts u. s. w. sind zwar zum Eintausch gegen neue in Aussicht genommen, jedoch noch nicht außer Cours gesetzt, da hievorts z. B. noch gar keine neuen angekommen sein sollen. Das betreffende Publikum möge sich also noch nicht wegen etwaigen Umtauschs bemühen. Wir werden nicht unterlassen zur rechten Zeit aufmerksam zu machen.

### Gerichtshalle.

1. Der Kürchner David Moses Perl von hier, ein seither geachteter Mann, der großes Vertrauen besessen, hat dieses in arger Weise gemißbraucht. Seit drei Jahren war er bei der Handlung L. & B. mit Aufsertigung neuer und Reparatur alter Pelzjachen beschäftigt, wozu er ein werthvolles Material empfing. Im Laufe dieses Jahres hat er nun sowohl die ihm übergebenen Felle, als auch fertige Pelze verfehrt, verkauft und jener Handlung einen Schaden von 1700 Mark zugefügt. Auch andere von Privatpersonen ihm zur Aufbewahrung resp. Reparatur übergebenen Pelze sind denselben Weg gegangen. Seine That entschuldigt er durch die bei ihm herrschende Noth und mit Rücksicht darauf und auf sein offenes Geständniß legt der Gerichtshof gegen den Angeklagten wegen wiederholter Unterschlagungen eine viermonatliche Gefängnißstrafe fest.

2. Der Kajütjunge Heinrich Lewan von hier, hatte im Juli c. für das Schiff „Maria“ Capitän J. Maßke, geheuert. Am 24. Juli c. in Hull angekommen, entließ er mit einem Feuerrohrschuß von 15 Mark und land sofort Aufnahme auf dem Dampfer „Saller“, woselbst er ergriffen wurde. Seine Behauptung, daß er wegen schlechter Behandlung entwichen sei, steht beweislos da, weil der Capitän ihn nur einige Male wegen Vernachlässigung leicht geizigt hat. Da Lewan aber das achtzehnte Jahr noch nicht erreicht hat, straft ihn der Gerichtshof nur mit einer Woche Gefängniß.

3. Es wäre höchst wünschenswerth, wenn der große Unbekannte, der fast in jeder Diebstahlsache eine Rolle spielt, endlich erwischt und unschädlich gemacht würde. Das Opfer dieses Unbekannten war heute der Arbeiter Johann Szekla von hier, welcher von Jenem ein wollenes Hemde gekauft haben will, welches erweislich dem Arbeiter N. gestohlen worden. Der Gerichtshof hielt in Ermanglung eines Andern, den Szekla für den Dieb und verhing über ihn 6 Wochen Gefängniß.

4. Noth kennt kein Gebot. Die Arbeiterfrau Varbe Jonkeit aus Schmeltz ist geständig, ihre Stubenuhr, welche der Gerichtsexecutor wegen der Forderung eines Gläubigers mit Beschlage belegt hatte, verkauft und mit dem Erlöse den Hunger ihrer nach Brod schreienden Kinder gestillt zu haben. Ein liebender Mutterherz ist wohl noch zu einem ärgern Schritte, als zu einem bloßen Arrestbruche fähig, doch muß die gesellschaftliche Ordnung aufrecht erhalten werden und der Gerichtshof konnte nicht umhin, die Angeklagte zu

strafen, was er mit einem Tag Gefängnis hat. „Streuet den Bögeln Futter“, aber, ihr werthen Thierschützer, „vergesset darüber nicht eure Mitmenschen.“

5. Einen Widerstand gegen Beamte, wie er zäher kaum gedacht werden kann, legt die Anklage dem Wirthen George Varichies in Polakina zur Last. Am 24. October c. war der Festungsgraben gedrängt mit Röhren belegt, so daß es kaum ein Vor- oder Rückwärts gab. Nur mit großer Mühe gelang es dem Polizeibeamten M (ein bekannt ruhiger Mann) für die An- und Abfahrenden einen engen Raum zu verschaffen, wobei der Angeklagte aber wiederholentlich es unternahm, diese Mühe zu vereiteln, indem er in die hergestellte Lücke stets sein Fahrzeug hineinschob und die verschiedenen Verbote des Beamten verhöhnte, so daß diesem endlich die Geduld ausging. In der Absicht, den Angeklagten auf das Land zu setzen, damit er an weiterer Störung der Passageregulirung verhindert werde, zog er einen zweiten Polizeibeamten, Herrn L., hinzu. Dieser sagte den Angeklagten, nachdem derselbe sich ausdrücklich zu folgen geweigert, am Kragen und hob ihn aus der Kahnverankerung auf das Deck, worauf Angeklagter sich dadurch revanchirte, daß er dem L. in das Gesicht schlug und ihm einen ansehnlichen Theil seiner Barthaare ausriß. Natürlich wurde Angeklagter nun kräftiger gepackt, wobei er auch — wie die Entlastungszeugen bekunden — an den Haaren gerissen worden. Erst nachdem Angeklagter sich überzeugte, daß er der schwächere Theil sei, folgte er gutwillig den Beamten. Die Königl. Staatsanwaltschaft nahm mit großem Eifer Partei für dieselben, weil das Publikum nur zu sehr geneigt sei, den berechtigten Forderungen der Executivbeamten Widerstand entgegenzusetzen und beantragte gegen den Angeklagten, welcher eine ganz unerhörte Remittenz an den Tag gelegt, wegen Widerstandes und Körperverletzung eine zweimonatliche Gefängnisstrafe, die denn auch der Gerichtshof ganz am Platze fand.

### Standesamtliche Nachrichten

vom 16. December.

**Geboren:** Dem Fleischermeister Theodor Rathke eine Tochter; dem Ruffischer Carl Mett ein Sohn; dem Matrosen Wilhelm Wilschus ein Sohn.

**Gestorben:** Kaufmannsrau Emilie Auguste Block, geb. Zerialte, 35 Jahr alt; Härbermeisterwitwe Florentine Schäfer, geb. Wiggert, 74 Jahr alt; Johann Heinrich, Sohn des Tischlermeister Wilh. Hauswalt, 1 Jahr alt.

**Aufgehoben:** Tischlermeister Michael Mattut mit Wilhelmine Doretta Rawohl.

**Verbunden:** Arbeiter Ferdinand Lud. Abromeit mit Friederike Emilie Grubdat.

### Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fräul. Mathilde Briesorn in Kobowen mit Herrn Joseph Buchholz in Rößel.

**Verbunden:** Herr Eduard Möller mit Fräul. Anna Großjohann in Königsberg.

**Geboren ein Sohn:** Herrn Prediger C. G. Fischer in Königsberg; eine Tochter: Herrn Falkenberg in Gr. Kemlact, Herrn A. Jacoby in Wormditt, Herrn Rudolph Kaufmann in Karpan, Herrn Franz Valzig in Rautern.

**Gestorben:** Frau Geheimrath Julie Pfeiffer, geb. Wiendara, Tochter Margarethe des Herrn Stadtgerichtsrath Lipski, Herr Rechtsanwaltschaft Hugo Groß, Anna Schelath, Tochterchen Helene des Herrn Louis Krause in Königsberg, Sohn Emil des Herrn Kaufmann in Rhein, Herr August Hempel in Rößel.

## Anzeigen.

### Theater-Anzeige.

Freitag, 17. December. Auf vielseitiges Verlangen: „Christliche Arbeit“, Lebensbild mit Gesang in 4 Acten von Wilken.

H. Lincke.

### Dauderts Restaurant u. Caffé.

In der gut geheizten Veranda.

Sonnabend, 18. December c.:

### Abend-Concert.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Entre 2 1/2 Sgr. R. Laude.

Wir haben dem Herrn N. Mason jr.

eine **Agentur** für Memel und Umgegend übertragen und empfehlen denselben zur Aufnahme von **Unfallversicherungen** für haftpflichtige und nicht haftpflichtige Fälle. Königsberg i/Pr. im December 1875.

**Die General-Agentur** der **Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Verein** und der **Deutschen Unfall- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesellschaft** in **Leipzig.**

Georg Friedr. Lemke.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce halte ich mich für Versicherungen bei vorstehenden beiden Gesellschaften empfohlen. Memel, den 15. December 1875.

R. Mason jr.,

Friedrich-Wilhelmstr. No. 27. u. 28.

### Fremden-Report.

British Hotel. Kaufleute: Jospheit, a. Liffit, Coerny a. Berlin, Benschmann, Albrecht a. Königsberg, Conrad a. Berlin, Schmiedeberg a. Breslau

Hotel zum weißen Schwan. Frau Kaufmann Kronsohn a. Königsberg, H. Noththal a. Wilna, Wiesenberg und Frau, Raif. Russ. Telegraphen-Vorsteher, a. Polangen, Beyer und Frau, Raif. Russ. Telegraphen-Beamter, a. Polangen.

## Handels- und Schiffsnachrichten.

### Schiffsnachrichten.

Ungel. Deger.	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressirt an
1225	16 Artushof	Esbera	Willau	Ballast	Wien
1226	Heinrich	Schreiber	Willau	Ballast	Wien

Wassertiefe des Segatts 16' 0", Strom ein. Wasserstand 1' 1", Wind WgN.

### Amthlicher Börsenbericht

Königsberg, 15. December.  
Weizen stau, hochbunter 131/32pfd. 195,25, 127/28pfd. 193, 131pfd. 196,50, 200, 131/32pfd. 202,25, 133pfd. 204,75 Mt. bez., bunter 130pfd. 188,75 Mt. bez., russischer 122pfd. 170,50 Mt. bez., rother 126pfd. und 131pfd. 183,50, 130pfd. 188,25 Mt. bez., gegen still, inländischer 124pfd. 140, 126pfd. 140, 141,25, 127pfd. 142,50 Mt. bez., russischer 114pfd. 125, 115pfd. 126,25, 118pfd. 131,25 Mt. bez.  
Gerste niedriger, große 150 Mt. bez.  
Hafer 152, 149 Mt. bez.  
Erbsen niedriger, weiße 151, 155,50, 160 Mt. bez., grüne 177,75, 188,75, 182,25 Mt. bez.  
Bohnen 173,25, 180, 181 Mt. bez.  
Wicken 204,50, 206,75 Mt. bez.  
Spiritus (per 100 Litres à 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 44,75 Mt. bez., pro Dezember 44,75 Mt. bez., pro Januar 45,25 Mt. bez.

### Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen stau, hochbunter russischer 131/32pfd. 200 Mt. bez., bunter russischer 122pfd. 167, 169,50, 124pfd. 178,75, 126pfd. 181,25, 127pfd. 183,50 Mt. bez., rother russischer 118pfd. wack 153, 124pfd. 174, 127pfd. und 123pfd. 187 Mt. bez.  
Noggen, loco still, Termine unverändert, 124/25pfd. 141 Mt. bez., fremder 114pfd. 121,25, 114/15pfd. 125, 115/16pfd. 128,50, 117/18pfd. 132, 117pfd. 127,50, 118/19pfd. 129, 119pfd. 130, 123pfd. 135, 87,50 Mt. bez., pro Dezember 139 Mt. Br., 137 Mt. Gd., pro Frühjahr 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd., pro Mai-Juni 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd.  
Gerste niedriger, kleine 122,75 Mt. bez.  
Hafer, loco und Termine unverändert, russischer 127, 127,50, 128 Mt. bez., schwarz 136 Mt. bez., pro Dezember 152 Mt. Br., 148 Mt. Gd., pro Frühjahr 156 Mt. Br., 154 Mt. Gd.  
Erbsen niedriger, weiße 151, 153, 154,50 Mt. bez., grüne 150 Mt. bez., grüne 180 Mt. bez.  
Bohnen fest, Eau- 155 Mt. bez.  
Wicken unverändert, 204,50, 206,75 Mt. bez.  
Buchweizen still, naß 63,25 Mt. bez.  
Leinsaat still, mittel 202, 202,75 Mt. bez.  
Rübsen still, 260 Mt. bez.  
Spiritus (pro 1000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Lit und darüber) matter, loco 45 1/2 Mt. Br., 44 1/2 Mt. Gd., 44 1/2 Mt. bez., pro Dezember 45 Mt. Br., 44 1/2 Mt. Gd., 44 1/2 Mt. Br., pro Januar 45 1/2 Mt. Br., 45 Mt. Gd., 45 1/2 Mt. bez., pro Dezember-April 47 1/2 Mt. Br., 46 1/2 Mt. Gd., pro Frühjahr 49 1/2 Mt. Br., 48 1/2 Mt. Gd., pro Mai-Juni 49 1/2 Mt. Br., 49 1/2 Mt. Gd., pro Juni 50 1/2 Mt. Br., 50 Mt. Gd., pro Juli 51 1/2 Mt. Br., 51 1/2 Mt. Gd.

### Berliner Börse.

Berlin, 14. Decem. er. Die Course der speculativen Gebiete wurden heute beträchtlich erhöht und es schien eine Hauffstimmung sich etabliren zu wollen. Allein die Bewegung war nicht von langer Dauer; die heutigen Wiener Notirungen lauteten weniger günstig, die hohen Anhangscourse weckten die Realisationslust, die Käufer wurden zurückhaltender und als dann auch mehrere große Speculanten umfangreiche Verkäufe ausführten, da konnte

sich die Besserung nicht mehr behaupten. Offenbar hat die Hauffstimmung die Dinge wieder einmal forciren wollen, ein Experiment, das mißglückt ist, weil es an der erforderlichen Unterstützung fehlte. Immerhin gewann das speculative Geschäft dadurch eine gewisse Lebhaftigkeit, die dem allerdings festeren Kaffagegeschäft vollständig fehlte. Der Getreidemarkt zeigte sich nicht verändert. Der Privat-Discount blieb auf 4 1/2 bis 3 1/2 pCt. Wir not.: Creditact. 364—60 Franz. 529 bis 5, Lombarden 194—3 Der Eisenbahnactienmarkt blieb im Ganzen recht feste Tendenz, die Rheinisch-Westfälischen Bahnen waren belebt und höher, ebenso ein Theil der anderen schweren, Anhalter, Potsdamer, wogegen sich Galizier nicht behaupten konnten. Auch den leichten Bahnen fehlte generelle Festigkeit, das Geschäft war gleich Null. Rumänier schwach, Märktisch-Posener fester. Von Preuß. Prioritäten waren 5proc. gefragt, 4 1/2 proc. mehr angeboten, als fester sind zu nennen, Rheinische, Rhein-Nahe, Breslau-Freiburger, als matter Thüringer, Oberschlesische, Stettiner, Deferrer. Prioritäten blieben vernachlässigt und nur mäßig fest. In Banken kam es zu keinen erwähnenswerthen Umsätzen, die Course meist unverändert, Reichsbank, Discountgesellschaft waren matter. Gleiches gilt von fremden Fonds. Bergwerke zum Theil schwach. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 527,50, Lombarden 193,50, Deferrer. Creditactien 360,50, Disconto-Commandit-Antheile 133, Laura 68,50, Rheinische 114,60, Berg-Märktische 79,50.

### Telegraphischer Witterungsbericht

vom 16. December Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. F.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanzt.
Memel	334,3	1,4	W. m.	bed., gest. Schnee.
Gelsingfors	329,3	-1,3	W. mäß.	bed., gest. Schnee.
Petersburg	330,4	-4,4	Windstille.	bedeckt.
Stockholm	332,1	-1,4	NW. schw.	halb bedeckt.
Helsingborg	337,6	2,6	SW. mäß.	bed., gest. Schnee.
Königsberg	334,4	1,6	W. stark.	bedeckt.
Danzig	335,4	1,1	—	bedeckt.
Witbus	335,9	-1,0	NW.	bew., gest. Nebel.
Göteborg	335,9	-0,5	SW. mäß.	bedeckt.
Stettin	336,7	0,1	W. schw.	bedeckt.
Selber	339,2	2,3	SW. schw.	—
Berlin	337,6	-0,5	SW. mäß.	heiter.
Cöln	338,6	-0,9	SW. m.	heiter.
Paris	340,1	0,2	SW. schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Inserat.] Nachlässigen Hauswirthen sollte man doch ab und zu mit einer kleinen Communalstrafe nachhelfen. Die Polizeioffizianten haben selbst den Nachtheil davon, wenn sie zu nachsichtig sind. Wenn heute in Folge „Nicht-Sirenen“ ein Verbruch geschieht, wird über die Polizei raisonnirt, während der nachlässige Hauswirth die Schuld trägt. Civis.

Die Calamität des Haarschwundes wird vollständig durch R. Brandt's **Holländischen Haarbalsam** (Inserat) beseitigt. Derselbe frei von allen schädlichen Ingredienzen, übt auf die Haut eine ungemeine anregende Wirkung aus und befördert hierdurch das Wachsen des Bart- und Kopfhaares in überraschender Weise, so daß mit ihm kein ähnliches Mittel einer Vergleich anhalten kann. Schon nach ganz kurzem Gebrauch sind, wie es zahlreiche Zeugnisse constatiren, mit diesem Balsam die ausgezeichnetesten Erfolge erzielt worden.

## Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, 17. December.

Herr Hermann Schütz ist mit dem heutigen Tage aus unserem Geschäfte entlassen **Heinr. Kästners Söhne.**

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß sich meine Wohnung von heute ab im **Muttray'schen Hofgebäude, Lihauerstr., vis-à-vis der C. I. b. r. t. Buchdruckerei** bef. **F. Michael, Schuhmachermstr.**

### Auction.

Sonnabend, den 18. Decbr. c. Vorm. 11 Uhr, am Theatergebäude 1 Verdeckschlitten.

**Sablowsky**, Auctionskommissarius.

Sonnabend, den 18. d. M., Vorm. 11 Uhr, werden am Schauspielhause ca. 100 Fl. Cognac und Sam-Num veranctionirt.

Sonnabend, d. 18. d. M., Vorm. 11 Uhr, soll am Theatergebäude ein leichter, einspänniger Spazierschlitten meistbietend verkauft werden.

Feilenhofer seine **Lischbutter** ist wieder zu haben bei **Helene Schiller, Rosenstr. 3.**

**Ränderlachs** in schönen fetten Stücken, sowie **frische Silberlachs** offeriren, insofern die Witterung den Fang gestattet, zu billigsten Tagespreisen.

**R. Semling & Co**

Ein **kleiner Marzipanbackofen** ist zu verkaufen **Friedrich Wilhelmstr. Nr. 3—5.**

Die wohlbekannten **Pfefferluchen** zu 10 Pf., 5 Pf., auch kleiner und gutschmeckende **Pfefferkrümel**, pro Liter 40 Pf., sind wieder zu haben bei **F. Merten.**

## Halb- und Brustkrankte sollten im Winter

nichts ängstlicher meiden, als die kalte Luft, zumal bei Ost- und Nord-Weinden. Wenn sie aus warmer in kalte Luft durchaus gehen müssen, so ist Mund und Nase durch Tuch oder Respirator zu schützen. Die meisten Brustkranken thäten besser, anstatt nach südlichen Gegenden zu reisen, zu Hause zu bleiben und sich in ihrer gut zu lüftenden Wohnung ein südliches Klima, das ist eine gleichmäßig reine und warme Zimmerluft von 15 bis 16 Gr. R., sowohl bei Tage als Nacht herzustellen. Ihr Schlafzimmer sei sonnig und geräumig. Außer Ruhe, nahrhafter Kost und guter Milch ist ihnen auch der Gebrauch eines diätetischen Mittels zu empfehlen, welches Hals und Lungen ansteuchtet, die Trockenheit und den Hustenreiz mildert, den Schleim löst und zugleich etwas auf die Leibesöffnung wirkt. Als ein solches diätetisches Mittel ist der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** von großem Nutzen. Jeder Hals- und Brustkrankte sollte täglich mehrere Theelöffel davon nehmen, so oft er Verlangen danach hat. Der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig**, erfunden und fabricirt von **L. W. Eggers in Breslau**, ist nur echt, wenn jede Flasche dessen **Siegel, Etiquett mit Facsimile**, sowie seine im Glase eingebraunte Firma trägt, worauf jeder Käufer sorgfältig achten wolle, um nicht durch die erbärmlichsten Nachahmungen betrogen zu werden. Die **Fabrik-Niederlage** ist nur allein in Memel bei **C. H. Engel.**

### ERNST'scher Gesangverein.

Heute keine Übung. Der Vorstand.

### Kirchliche Bekanntmachung.

Dienstag, den 21. December, Nachm. 5 Uhr, versammeln sich der Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeindevorsteher im Saale der höhern Töchterchule. Zur Verathung kommen: die Wahl der Revisoren der Kirchenlastenrechnung pro 1875, die Prüfung event. Bestätigung des Etats pro 1876, die Bewilligung des Gehaltes für den Kassenverwalter und Exhonorar, die Wahl zweier Ersatzmänner in der Gemeindevorstellung, an Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder.

Der Vorsitzende. **Habrucker.**

### Neue Ressource.

Sonnabend, d. 18. December c., Abends 8 Uhr.

### Generalversammlung

im Vereinslokale. Tagesordnung: Weihnachtsfest. Der Vorstand.

### Armenunterstützungs-Verein zur Beseitigung der Bettel.

Schiedsmann Herr A. Acker hat aus einer Vergleichsache 15 Mark zur Vereinskasse gezahlt und Kaufmann Herr W. eine Fuhre Brennholz für das Asylhaus geschickt, wofür wir herzlichsten Dank aussprechen. Der Vorstand.

Maroccanische Datteln, Prünellen, Smyr. Tafel- und Malaga-Feigen, Ital. Kastanien, Traubenrosinen, Schaalmandeln, Cath. Pflaumen, Sultani-Rosinen, frische Apfelsinen und Citronen, und neue vollkörnige Wall-, Para- & Lamberts-Nüsse,

Engl. Fruchtbonsbons (Rocks & Drops), und Pfeffermünz und diverse ff. Chocoladen offerirt billigst

C. H. Engel.

**Phantasie-Postpapier & Couverts,**

wie auch einfaches, mit Namen und Verzierung, farbig und in Gold, fertigt in einigen Stunden an und empfiehlt als passendes Festgeschenk

Ed. Schnee.

**Visitenkarten,** sauber und billig, werden schnell angefertigt.

**Das Ausfallen der Haare vollständig zu verhindern, sowie das Wachstum der Bart- und Kopshaare**

in ganz kurzer Zeit zu fördern, bewirkt einzig und allein nur der von der Adler-Apothete in Paderborn dargestellte

**Holländische Haarbalsam**

was viele tausende Atteste beweisen. Derselbe ist in stets frischer Waare à Mk. 2. pr. Fl. incl. Gebrauchsanweisung zu haben in Memel bei

C. L. Cron.

NB. Da dieser Balsam vielseitig nachgemacht wird, der unächte aber total werthlos ist, so achte man darauf, daß jede Flasche das Facsimile der Adler-Apothete in Paderborn trägt.

**Weihnachtsausstellung**

von Marzipan, Figuren- und Theeconfect, Honigkuchen, Honigwäffeln, sowie alle in mein Fach schlagende Artikel und Confituren empfehle dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. Bestellungen auf Marzipanstücke, Torten u. werden auf das Sauberste und Geschmacksvollste pünktlichst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

F. W. Eichel.

**Kartoffeln, Gemüse, Heringe u. A. m.**

zu haben bei Melien, Marktstr. No. 12.

**Alfenide,**

größtes Lager in allen nur erdenklichen Gegenständen zu auffallend billigen Preisen empfiehlt

C. L. Cron.

Schlittschuhe für die Hälfte des Preises.

**Adler-Raffinade,**

in Proben, pro Pfd. 5 Sgr. empfiehlt G. Heycke, Nollenstraße 1.

Weißseidene Tücher für Damen schon von 10 Sgr. an, farbige Schälwehen von 2 1/2 Sgr. an, Stulpen und Gulegknapfe für Herren schon von 3 Sgr. das Paar, sowie Wollwesten, Vorhemden, Schalweh und Schürzen empfiehlt in großer Auswahl Carl Schultz, Fischerstraße Nr. 5.

**Zuttererbseu**

offeriren billigst

Theod. Kloss & Co.

Ein gut erhaltener Damen-Keppel, ein Tuchmantel, ein Jackett ist zu verkaufen Gr. Sandstraße 7, parterre rechts.

**Frische Hasen**

empfehlen

W. Rehberg.

Ein eleganter Verdeckschlitten und 1 leichter zweisp. Tafelschlitten, sollen Sonntag a. Schauspielfaule meistbietend verk. werd.

**Mein grosses Uhren-, Gold- und Silber- sowie Granatwaaren-Lager**

empfehle dem geehrten Publikum zu billigen Preisen.

H. Beyer.

**Die landwirthschaftliche Dorfzeitung.**

Herausgeber: G. Kreiss, Gutsbesitzer u. Generalsecretair des Ostpr. landw. Centralvereins. Vom Standpunkt der landwirthschaftlichen Praxis aus redigirt, ist die Dorfzeitung ein treuer Rathgeber des kleineren Grundbesizers in Haus und Hof. — Die Dorfzeitung (13. Jahrgang), erscheint wöchentlich 1/2 Bogen stark. Abonnement nur 75 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten. (Erster Nachtrag zum Postzeitungs-Katalog pro 1875 Nr. 2146.) — Bekanntmachungen 15 Pf. die Petitzeile.

Berlag von Wilh. Schultze, Berlin. Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

**Die Reformation und ihre Märtyrer in Italien**

von Dr. David Erdmann,

Divisionsprediger und Privatdocent der Theologie zu Berlin.

Preis 1 Mark 50 Pf.

Die Reformation drang beim Beginn ihres siegreichen Zuges von Deutschland aus mit unwiderstehlicher Macht auch in Italien ein, in das unmittelbarste Gebiet und Eigenthum des Papstthums, wo die kirchlichen und religiös-sittlichen Zustände am verderbtesten waren. Aber kaum hatte das helle Licht des Evangeliums seinen Schein in die dicke Finsterniß hineinstrahlen lassen, als auch schon von Rom aus der Befehl zur Verhaftung der Reker und zur Ausrottung der „vom Teufel gelädeten Gottlosigkeit“ erging. Um die Unterdrückung des Protestantismus in ganz Italien sicher zu erreichen, wurde zu Rom ein Inquisitionstribunal errichtet und von dem damaligen Papste Paul III. die Congregation der heiligen Inquisition gegen „die lekerische Verderbniß“ eingesetzt, mit der unumschränkten Macht, alle Reker ins Gefängniß zu werfen und mit Güterconfiscationen, ja selbst mit dem Tode zu bestrafen. Paul IV. gab den In-

quisitoren das Recht, die Torturen in Anwendung zu bringen, um die Reker ansündig zu machen. Kein Tag verging, an dem nicht Mehrere verbrannt, gehängt oder enthauptet wurden. Alle Gefängnisse waren so sehr mit Opfern der Inquisition überfüllt, daß man genöthigt war, neu zu bauen.

Während die Einen in langwieriger Haft vor Hunger umkamen, irrten Andere mit Weib und Kind, oder auf immer von ihnen geschieden umher, nirgends sicher vor ihren Häshern; Andere verschwanden spurlos in Abgründen der Rekergerichte, oder wie zu Beueidig, in den Stuhlen des Meeres. Die von Rom aus angestifteten blutigen Verfolgungen, welche so lange dauerten, als auch nur scheinbare Spuren der Reformation in Italien bemerkbar waren, standen an Grausamkeit und unmenslichen Gräueln denen nichts nach, wodurch einst das heidnische Rom das erste Christenthum auszurotten sich bemühte

**Land- und forstwirthschaftliche Zeitung**

für das nordöstliche Deutschland.

Organ der landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinz Preußen.

Herausgeber: Generalsecretär Kreiss-Königsberg.

Vertretung wirthschaftspolitischer, landwirthschaftlicher Interessen durch sachliche, vom rein politischen Standpunkte absehbende Erörterung, sowie Vespredung wirthschaftlich technischer Fragen vom wissenschaftlichen und practischen Standpunkte aus — Verichterstattung über neue Erscheinungen auf allen wirthschaftlichen Gebieten, einschließlich der landwirthschaftlichen Literatur — Marktberichte und Mittheilungen über die Ergebnisse der Kontrolle des Handels mit Düngemitteln, Futtermitteln und Sämereien. — Erscheint jeden Sonnabend 1 1/2 bis 2 Bogen stark

Abonnement (Postzeitungs-Katalog 2139) pro Quartal 2 Mark 50 Pf. bei allen Postanstalten Bekanntmachungen 20 Pf. die Petitzeile.

**The Singer Manufacturing Co.,**

Newyork,

größte Nähmaschinenfabrik der Welt,

sie erhielten für die Güte und vorzüglichen Leistungen mehr als

**120 Ehrenpreise**

und wurden davon bisjetzt über

**1,500,000**

Stück, oder mehr als ein Drittel der Gesamt-Nähmaschinenfabrication Amerikas verkauft. Dieser Absatz beweist am besten die Vollkommenheit der Original-Singer-Maschinen und die denselben gewordenen

**Allgemeine Anerkennung des Publikums.**

G. Neidlinger, Hamburg.

General-Agent der Singer Manufacturing Co. für Nord- und Mittel-Europa.

Filialen:

<b>Amsterdam,</b> Warmoe straat J. 607.	<b>Berlin,</b> Leipzigerstr. 62/63.	<b>Bremen,</b> Obernstrasse 13.	<b>Braunschweig,</b> Schuhstrasse 3.
<b>Breslau,</b> Ring 2.	<b>Dresden,</b> Badergasse.	<b>Düsseldorf,</b> Schadowstrasse 40.	<b>Frankfurt a. M.,</b> Zeit 37.
<b>'s Hage.</b> Veene straat 8.	<b>Karlsruhe,</b> Karl Friedr.-Str. 32.	<b>Königsberg i/Pr</b> Schmiedestrasse 19.	<b>Landsberg a/W.</b> Richtstrasse 50.
<b>Leipzig,</b> Neumarkt 5.	<b>München,</b> Promenadeplatz 2.	<b>Posen.</b> Wilhelmstrasse 25.	<b>Prag,</b> Graben 23 neu.
<b>Stockholm,</b> Malmskildnadsgrän 17.	<b>Stuttgart,</b> Marienstrasse 10.	<b>Utrecht,</b> Voorstraat H. 475.	<b>Wien,</b> Kaertnerring 4.

Memel, Börsenstr. 7 bei Benjamin Kundt Original-Preise.

Mit Rücksicht auf vorstehende Annonce bemerke, dass ich schon für dieses Jahr die für 1876 in Aussicht genommene Preiserhöhung eintreten lasse,

**Mein reichhaltiges Alfenide-Lager**

empfehle zum bevorstehenden Feste zu Geschenken hiermit ganz

ergebenst

H. Beyer.

**Stearin- & Paraffinkerzen,** in allen Packungen, bunte Weihnachtsbaumkerzen, sehr billig, Kronleuchter und Laternenlichte, und die schon vielfach als sehr practisch befundenen Canal-Kerzen, empfehle ich hiemit angelegentlichst

C. H. Engel.

**Geschenkliteratur, Prachtwerke & Photographien**

von den billigsten bis zu 100 Mark pro Stück, sowie

sämmtliche Klassiker, ebenfalls von den billigsten bis zu den theuersten Ausgaben, zu Berliner Originalpreisen, stets vorräthig.

Ed. Schnee.

**Weihnachts-Ausstellung**

umfassend eine große Anzahl Gegenstände zu Geschenken sich eignend, als: feine Leder-Holz- und Pappgalanterie-Waaren, Jugendchriften und Bilderbücher, Boscie- und Photographie-Albuns, Spiele, feine Mappen, Necessairs, ein reiches Lager aller Arten von Schreibmaterialien empfiehlt der freundlichen Beachtung

August Pohlentz.

**Größtes Lager**

von Blumen und Coiffuren neuesten Genres zum Preise von 20 Pf. bis 15 Mark per Stück bei

A. Doehring.

**Grangemouther Kaminkohlen,**

vorzüglich zur Ofenheizung, empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigst.

Franz Born.

Ein fast neues Mobiliar in Mahagoni und Eschen, bestehend in Sopha, Stühlen, Spiegel, Schänke, Kleiderschrank, einer Stuhuhre mit Console, ein Delbild mit Goldrahmen, Schiff, 2 Betten mit Matragen u. a. Sachen stehen Umzugs halber zum Verkauf Seilergasse 1, unten.

Ein ganz neuer Damenfuchspelz ist zu haben Potangenstraße Nr. 3.

Ein Grundstück mit einem Ladentotal zum Material und Schanzgeschäft, ist zu verkaufen. Näheres Börse 2 Treppen bei

A. Köhler.

Eine gut erhaltene Wehl-Waagschaale wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**20 Mark Belohnung!**

Am Fleischladen des Herrn Richter verlor ich Mittwoch ein Portemannaie mit 25 Rubel, 6 Thlr. auch etwas klein Geld, sowie einen gold. und zwei silb. Ringe u. ein Paar gold. Ohrgehänge. Da dieses mein ganzes Vermögen ist, bitte ich um Rückgabe bei Herrn Liebe am Steinhof. Vor Ankauf wird gewarnt.

Emma Skrebets.

Auf dem Wege vom Steinhof bis Dudriden ist Mittwoch ein Fuchspelztragen verl. worden. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben. Steinhofstraße Nr. 38.

**1000 Thaler**

werden auf sichere Hypothek resp. Unterpfand, bei notarieller Verschreibung, zu hohem Zinsfuße gesucht.

Adressen beliebe man unter PP. 1000 in der Exped. d. Dampfboots abzugeben

Wirklich leistungsfähige Häuser in

**Stabholz**

werden um Aufgabe ihrer Adressen ersucht, unter Chiffre Hc. 54612 durch

Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Einen ordentlichen Kutcher braucht von sofort

Th. Schackinsky, Bäckerstr.

Einen Lehrling sucht

C. Bodenstern, Glasermeister.

Eine anständige mit guten Zeugnissen versehene Kellnerin kann sofort oder 1. Januar eintreten bei

Gebr. Scheer-Auß.

Ein möblirtes Zimmer nebst Cabinet ist zu vermieten

Rosenstr. 3.

Mehrere Wohnungen von Stube und Kammer zu vermieten Jungferstraße 7. Näheres

Friedrichsmark Nr. 1, oben.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel

Beilage.

**Weihnachts-Wanderung.**  
III.

Einsam wandelt Dein Freund mit entblättertem Haupte,  
Schweremuth bedrückt sein Herz und grüulich schon schimmert  
der Bart ihm;  
Wende Dich, alternder Bursche, an Pasjedag voller Ver-  
trauen,  
Was gemacht werden kann, dort wird es trefflich gemacht  
Ober ziehest dem schlanken, den druglichen Künstler Du vor  
wohl,  
Eile zu Hellmuth nur hin, wacker bedient er Dich auch  
Und ihr, ihr lieblichen Mädchen, ihr Frauen und ihr Ma-  
tronen,  
Der Zöpfe bedürftig ober verlangend, Chignons neu'ster Mode,  
Ober feinste Parfüms und duftende Seifen und Schminke:  
Alles findet ihr gut, bei dem Dünnen, sowohl wie beim  
Dicken! —  
Was ist ein Christbaum ohne Kränze, ohne Rosen und  
Zuckerant  
Und mit dem süßen Naschwerk gehen Feigen und Mandeln  
Hand in Hand;  
Pflaumen braucht die Hausfrau gar nöthig, leckerer Honig ist  
ihr Wunsch,  
Und außerdem die Citrone des Südens und Rum zu be-  
reiten den Weihnachts-Punsch.  
Auch Italiens Feuerweine sind im Winter wahrlich sehr gut,  
Um dem sorgenbelasteten Manne zu stärken den sinkenden  
Muth;  
Feine Liguers auch, gebraunt im Dunkel der Klöster und  
Astrachaner Caviar dazu,  
Sind für den Hausherrn treffliche Gaben, genießt er des  
Feiertags seltene Ruh! —  
„Dreifach ist der Schritt der Zeit“, dreifach kannst Du Dich  
entscheiden,  
Wo Du all' dies Schöne kauftst zu des Weihnachtsfestes  
Freunden:  
Bei C. H. Engel, bei Gebrüder Dhm, glaub' meinem  
Worte  
Sind dazu, wie bei Herrn. Siebert, die richtigen Orte. —  
Furchtbar dunkel ist es Abends, wenn nicht der Mond  
am Himmel steht,  
Denn des Gases Flammen brennen — als wenn's zu End'  
mit ihnen geht —  
Drum beherzt greif' zur Laterne, die hell strahlt bei Sturm  
und Winden  
Bei dem Klempnermeister (Z.) Witt kannst Du solch' Pracht-  
stück billig finden,  
Aber auch gar keine Lampen, jeden Genres, jeder Form wohl  
und Gestalt.  
Und die besten Kochgeschirre, Blechgeräth für Jung und Alt,  
Prächtig funkelnde Maschinen von Messing, zum Caffee, —  
Thee,  
Als hätte allen Glanz der Küche eben ausgebreitet eine Fee! —  
„Warum in die Ferne schweifen, sieh', das Schöne ist  
so nah.“ —  
Warum fremde Waare kaufen, ist doch ein Fabrikant im  
Städtchen da:  
Huhn, der Handschuhmacher, liefert die Bekleidung für die  
Hand,  
Vom Wibleber-Handschuh bis zum feinsten der Glaces, viel-  
leicht ist's Dir unbekannt,  
Ein ganz vorzüglich Fabrikat und alles billig. —  
In Sammt und Seide möchte ich Dich kleiden, hüllen Dich  
in Prachtgewand,  
Mit Blumen, der Natur wie abgestohlen, Deine reichen Acken  
zieren  
Und schüßen mit den allerfeinsten der Joons die schöne Hand;  
Bänder nur von weißer Seide, sei der Schmuck des Neglige  
Und echte Spitzen, aller Weiber Freude, und ein Häubchen weiß  
wie Schnee.  
Komm, o komm nach A. Döring's reizendem Lokal,  
Dort mein Herz, zur Weihnachtsgabe, triff Du selber Deine  
Wahl. —  
„Horch, die Glocken hallen dumpf zusammen“ — nein,  
das wollte ich nicht sagen,  
Ich dachte an H. Horch, der wo der brave Mick gewirkt in  
früheren Tagen,  
Jetzt sein Geschäft eröffnet hat, und ohne Furcht und ohne  
Zagen, —  
Sein reiches Lager von Papier, Schreibmaterial, Kalendern,  
Lampenschirmen u. s. w., läßt's ihn wagen, —  
hoffnungsvoll trat in den Kreis der Concurrenten ein,  
Die lange schon sich des Vertrauens der Mem'ler Bürger  
hoch erfreu'n!  
Ich meine Aug. Pohlentz, Paul Fahr und Robert  
Schmidt,  
Sowie Herrn E. Schnee, sie halten mit der Forderung des  
Zeitgeistes gleichen Schritt.  
Doch darf ich nicht vergessen auch dabei empfehlend ihn zu  
nennen,  
Herrn J. C. Kahan, den als preisgekröntem Buchbinder wir  
kennen. —  
„Wer die Wahl hat, hat die Dual.“  
Stillen kannst der Durst Du überall!  
In den Restaurationen, denn namenlos ist ihre Zahl;

Von der Eisenbahnstation bis zu Kallipke auf der Schmelz,  
Findest Du in allen Straßen, wenn Du durchwanderst sie  
im Pels,  
Was den Gaumen mag behagen, „von dem Meere bis zum  
Fels.“  
Hast Giroud Du verlassen, diesen Virtuosen,  
Nach Genuß von seinem Biere, dem famosen,  
Leuf' zu C. F. Dandert Deine Schritte:  
Allerfeinste der Cigaren, delikates Lagerbier,  
Grog wie ihn die Götter trinken in Elysiums Mitte  
Und sein Speisezettel: Himmels-Table d'hôte-Bier!  
Doch zu lang darfst Du, und wär's in der Veranda, dort  
nicht weilen,  
Spornstreichs mußt nach Sanssouci, Du zu Petrika  
entteilen,  
Denn auch dort ist's wahrlich schön, bald vergißt bei ihm Du  
die Soucis,  
Hast Du mein Freund auch nur sehr wenig Rieß.  
Dann, en passant, merk' Dir es Knabe, —  
Kannst schlürfen Du bei Böckner Gambrinus reinste Gabe,  
Doch wo die haute volée das volle Seidel schwenkt,  
Wird fremdes Bier Dir schäumend eingekchenkt.  
Doch jetzt mußt, — nicht kann ich Dich davon entbinden, —  
Du den Weg zum Restaurant von Schröder finden, —  
Er selber sagt, es sei — (welch' Rosenduft weht hier?) —  
Das allerfeinste; aus Marmorfliesen quillt Dir dort das Bier  
Den Fischer lockt die Lorelei, Dich Jüngling lockt Carl Fischer,  
Du willst und kannst doch nicht vorbei, es zieht Dich mächt'ges  
Sehnen  
Nach seinem vortrefflichen Menu, seinem Bier; wohl perlt es  
frischer,  
Mischst Du in seinen weißen Schaum des Porters bräunlich  
Thränen;  
Und gehst Du fort, verläum' nicht Christenpflicht und schreite  
schneller  
Zur jungen Witwe, die an ihres Mannes, des verstorben'en  
Gieding Stelle,  
So wacker haushält in dem herrenlose Hause, dort sprudelt  
auch Gambrinus Duell.  
Nicht fern erhebet die „Alhambra“ sich, der Tempel dreier  
Grazien  
Und dennoch trinkt man dort nicht das Bier wohl der Acazien.  
Anmuthvoll reicht man mit zarter Hand  
Den erfrischenden Labertrunk und, wie bekannt,  
Stellen sich ein dort, bei Billard im frohen Kreise  
Die Priester der Muse, geselliger Weise. —  
Gelüftet Dich's jetzt noch weiter zu reifen,  
Wohl durch der Holzstraß' belebtes Revier,  
Kann Ich manche Stelle dir weisen;  
Wo Du kannst trinken gar treffliches Bier:  
Sei es bei „Huhn“ Concordias Hüter,  
Ober bei Meißler, in der „Deutschen Kaiserhalle“,  
Zu Albert Schmidt auch Jüngling, walle;  
Freundlich sein Lokal und Bedienung und der Gerstenkaff  
wahrlich nicht schlecht. —  
Und endet die Wallfahrt und endet die Pein,  
Dann kehrt in London Tavernen zuletzt Du noch ein, —  
O selig, o selig, ein Mem'ler zu sein!!! — —  
(Schluß folgt.)

**Deutscher Reichstag.**

27. Plenar-Sitzung. Dienstag, 14. Dezember  
Präsident v. Forckenbeck eröffnete die Sitzung um  
11 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesraths: Reichskanzler  
Fürst Bismarck, Justizminister Dr. Leonhardt, Präsident  
des Reichstanzleramts v. Helldorf, Director des Reichs-Justiz-  
amts v. Amberg u. A.  
Vor der Tagesordnung erklärt Abg. Stumm, daß seine  
gegen den Abg. Vamberger in der Sitzung vom 7. Dezember  
(Eisenzollobatte) gemachte Bemerkung nur den Sinn haben  
sollte, zu konstatiren, daß Herr Vamberger von seiner (Stumms)  
Partei ein Festhalten an den Kompromiß vom Jahre 1873  
verlangt, den er (Vamberger) selber zu halten sich nicht für  
verpflichtet erklärte (Redner verliest die bezüglichen Stellen aus  
dem stenographischen Bericht). — Abg. Dr. Vamberger  
erwidert, daß die Behauptungen von damals und heute sich  
durchaus nicht decken, indessen halte er hiermit die Sache für  
erledigt.  
Tagesordnung: Zweite Verathung des Gesetzentwurfs  
betreffend einige Abänderungen des Strafgesetzbuchs  
für das Deutsche Reich. Es handelt sich um 45 Para-  
graphen, deren Verhandlung im Plenum vom Hause beschlossen  
worden ist. Es werden zunächst die §§ 4 und 5 zur Ver-  
rathung gestellt. Dieselben lauten: § 4. Nach den Straf-  
gesetzen des Deutschen Reichs kann verfolgt werden: 1) ein  
Ausländer, welcher im Auslande eine hochverrätherische Hand-  
lung gegen das Deutsche Reich oder einen Bundesstaat, ein  
Münzverbrechen oder gegen einen Deutschen eine Handlung be-  
gangen hat, die nach den Gesetzen des Deutschen Reichs als  
Verbrechen oder Vergehen anzusehen ist; 2) ein Deutscher,  
welcher im Auslande eine Handlung begangen hat, die nach  
den Gesetzen des Deutschen Reichs als Verbrechen oder Ver-  
gehen anzusehen ist. — Die Verfolgung ist auch zulässig,  
wenn der Thäter bei Begehung der Handlung noch nicht  
Deutscher war. § 5. Insofern es sich nicht um eines der im  
§ 4. No. 1 bezeichneten Verbrechen oder Vergehen handelt,  
ist im Falle des § 4. No. 2. Abs. 2. das ausländische Straf-  
gesetz anzuwenden, soweit dieses milder ist, und bleibt die

Verfolgung ausgeschlossen, wenn 1) die Handlung durch die  
Gesetze des Orts, an welchem sie begangen wurde, nicht mit  
Strafe bedroht ist; 2) von den Gerichten des Auslandes über  
die Handlung rechtskräftig erkannt und entweder eine Frei-  
sprechung erfolgt oder die ausgesprochene Strafe vollzogen;  
3) die Strafverfolgung oder die Strafvollstreckung nach den  
Gesetzen des Auslandes verjährt oder die Strafe erlassen, oder  
4) der nach den Gesetzen des Auslandes zur Verfolgbarkeit  
der Handlung erforderliche Antrag des Verletzten nicht gestellt  
worden ist.  
In der sich hierüber erhebenden Discussion setzt zunächst der  
Bundes-Commissar v. Amberg die Gründe für diese Be-  
stimmungen vom juristischen Standpunkt auseinander und  
führt weiter aus, daß eine Reihe faktischer Fälle die verbün-  
deten Regierungen zu diesen Vorschlägen veranlaßt hätten.  
Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Umstand, daß  
eine so wichtige Bestimmung keine Veranlassung zu einem  
Amendement gegeben habe, lege ihm die Befürchtung nahe,  
daß über dieselben stillschweigend hinweggegangen werden  
solle. Er würde dies im höchsten Grade betlagen und dadurch  
sich der Verantwortlichkeit für den Schutz der Reichsangehörigen  
im Auslande überhoben sehen. Er seinerseits wünsche  
indef, daß der Deutsche gegen Verbrechen im Auslande im  
vollsten Maße geschützt werde. Er schreibe eine event. Ab-  
lehnung dieser §§ nur dem Mangel an Zeit zu, sei aber  
dennoch überzeugt, daß die Annahme derselben erfolgen werde.  
Abg. Dr. Lasker erwidert, daß diese Frage nur im  
Wege der Specialgesetzgebung erledigt werden könne, denn er  
halte es für äußerst gefährlich, Verbrechen, welche beispiele-  
weise in uncivilisirten Gegenden begangen werden, nach den  
Gesetzen der civilisirten Staaten zu beurtheilen. Außerdem seien  
auch die Ausländer nicht verpflichtet, die Gesetze des  
Landes, in dem sie sich zeitweise aufhalten, zu kennen. Wie  
er bereits in der General-Discussion ausgeführt, könne das  
Haus sich zur Zeit nur mit dem Theile der Vorlage be-  
schäftigen, für welchen ein wirklich brennendes Bedürfniß  
vorliege.  
Fürst Bismarck: Er möchte die verbündeten Regie-  
rungen bei dieser ganz generellen Frage nicht gern auf den  
Weg der Specialgesetzgebung verweisen lassen. Die Vorgänge  
dieses Jahres hätten den Beweis geliefert, daß der Bundes-  
rath noch früher, der Reichstag aber noch später einberufen  
werden müßte, um die Arbeiten erledigen zu können; das  
würde aber immer noch mit größeren Unannehmlichkeiten ver-  
bunden sein. Für diese Bestimmungen liege ein factisches  
Bedürfniß vor, bei dem die Zeitfrage nicht in Betracht kom-  
men könne.  
Abg. Baron v. Minnigerode erklärt, daß er und  
seine politischen Freunde einfach für diese §§ stimmen würden.  
Abg. v. Bennigsen bemerkt, daß die Aeußerung des  
Herrn Reichskanzlers es erforderlich mache, dem Gedanken an  
die Verlegung des Staatsjahrs näher zu treten. Was die  
Frage selbst anlangt, so wolle der Reichstag sich gegenwärtig  
nur auf die dringendsten und wichtigsten Punkte der Vorlage  
beschränken. Der vorliegende Fall müsse der allgemeinen Re-  
vision des Strafgesetzbuchs vorbehalten bleiben, über welche die  
verbündeten Regierungen sich erst verständigen müßten.  
Abg. Dr. Hanel vermißt eine eingehende Motivirung  
der §§ 4 und 5, während der Justizminister Dr. Leon-  
hardt anspricht, daß denselben ein dringendes factisches Be-  
dürfniß zu Grunde liege.  
Abg. Dr. v. Schwarze beantragt die Ueberweisung  
dieser beiden §§ an die betreffende Commission.  
Abg. Dr. Windthorst erklärt sich gegen diesen An-  
trag. Es handle sich hier um die schwierigste Materie der gan-  
zen Vorlage, die nach seiner Ansicht einseitig von einem Staate  
gar nicht vollständig geordnet werden könne. In der Com-  
mission werde daher auch nichts weiter erreicht werden können,  
als was bereits erreicht worden sei; deshalb könne man ohne  
Weiteres darüber abstimmen.  
Abg. Dr. Beseler erklärt sich für Ueberweisung der  
§§ an die Commission.  
Abg. Dr. Ebertz: Neben dem Herrn Reichskanzler  
sei ihm immer auch noch der Herr Justizminister Dr. Leon-  
hardt eine sehr bedeutende Autorität und ihm liege eine  
Schrift vor, dessen Verfasser Dr. Adolf Leonhardt ist, in wel-  
cher dieser Herr ausdrücklich erklärt: Es mangle an jedem  
Rechtsgrundsatz Ausländer für im Auslande gegen Inländer  
verübte Verbrechen oder Vergehen den Strafgesetzen des In-  
landes zu unterwerfen. (Hört! Hört!). Es könne ein solches  
Verbrechen nicht als eine Uebertretung des inländischen Straf-  
gesetzes angesehen werden (Hört! Hört!). Die Frage liegt  
also so, ruft Redner zum Schluß: Wollten wir allen Ländern  
diesseits und jenseits des Oceans den Krieg erklären? (Große  
Heiterkeit). — Justizminister Dr. Leonhardt erwidert, daß  
die vom Vorredner citirte Schrift nur ein Commentar zum  
Hannoverschen Strafgesetzbuch sei und keinen practischen  
Werth habe.  
Abg. Dr. Vamberger betont die Nothwendigkeit eines  
verstärkten persönlichen Schutzes Deutscher im Auslande, findet  
aber in den vorliegenden Paragraphen kein practisches Mittel  
dafür. Habe man denn die Mörder des Hauptmanns Schmidt  
jemals hier gehabt, um an ihnen die Bestimmungen dieser  
§§ zur Anwendung bringen zu können? Es sei auch gar  
nicht wahrscheinlich, daß ein solcher Fall, wie er hier vorge-  
sehen, jemals eintreten werde.  
Reichskanzler Fürst Bismarck erwidert, daß Fälle

Mitschuldige eines solchen Verbrechens sich in Deutschland aufgehalten haben, tatsächlich vorgekommen seien.

Abg. Dr. Böll konstatiert, daß ähnliche Bestimmungen bereits in anderen Strafgesetzen vorhanden seien und erklärt sich deshalb für den Antrag Schwarze. Die Discussion wird hierauf geschlossen und nach Verwerfung des Antrages auf Commissionsberatung werden beide §§ vom Hause abgelehnt. (Dafür stimmen nur die Conservativen, die Deutsche Reichspartei und ein Theil der Nationalliberalen).

§ 44, welcher das versuchte Verbrechen oder Vergehen ebenfalls unter Strafe stellt, wird, nachdem sich Abg. Dr. v. Schwarze gegen die Annahme desselben erklärt hat, fast einstimmig vom Hause abgelehnt.

§ 55 erhält auf den Antrag des Abg. Struckmann (Diepholz) nach längerer Debatte, an welcher sich der Antragsteller, der Justizminister Dr. Leonhardt, die Abgg. Dr. Reichensperger, v. Schwarze, Frankenburg und Dr. Westermeyer betheiligen, nachfolgende veränderte Fassung:

„Wer bei Begehung der Handlung das 12. Lebensjahr nicht vollendet hat, kann wegen derselben nicht strafrechtlich verfolgt werden. Gegen denselben können jedoch nach Maßgabe der landesgesetzlichen Vorschriften die zur Verrückung und Beaufsichtigung geeigneten Maßregeln getroffen werden. Insbesondere kann die Unterbringung in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt erfolgen, nachdem durch Beschluß der Vormundschaftsbehörde die Begehung der Handlung festgestellt und die Unterbringung für zulässig erklärt ist.“

§ 68, welcher die Bestimmung enthält, daß nicht nur jede Handlung des Richters sondern auch der Staatsanwaltschaft, welche wegen der begangenen That gegen den Thäter gerichtet ist, die Verjährung unterbricht, — wird vom Hause abgelehnt, da, wie in der Discussion von den Abg. Dr. Hänzel und Dr. Windthorst gegenüber den Behauptungen des Justizministers ausgeführt wird, ein Bedürfnis nicht vorliegt, derartige Befugnisse in die Hand der Staatsanwaltschaft zu legen, ohne zu wissen, welcher Art die Handlung der letzteren sein solle.

§ 70 wird angenommen.

§ 85 lautet: „Wer öffentlich vor einer Menschenmenge oder wer durch Verbreitung oder öffentlichen Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriften oder anderen Darstellungen zur Ausführung einer nach § 82 strafbaren Handlung auffordert oder anregt, insbesondere wer in der angegebenen Weise eine solche Handlung als verdienstlich oder erlaubt darstellt, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren oder Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft von einem bis zu fünf Jahren ein.“

Bundeskommissar v. Amberg: Die verbündeten Regierungen sind bei diesen Strafbestimmungen in keiner Weise von der Ansicht geleitet, in die freie Discussion in Vereinen und Presse, soweit sie besteht, irgendwie einzugreifen, sondern es soll nur dem Richter die Möglichkeit gegeben werden, Mißbräuchen entgegenzutreten zu können, und zwar Mißbräuchen, welche geeignet sind, den öffentlichen Frieden, die öffentliche Ordnung in schwerster Weise zu schädigen. Die §§ 85, 110 und 111 sollen Schutz schaffen gegen Ausschreitungen, zu denen die freie Discussion in Vereinen und in der Presse führen kann.

Abg. Frhr. v. Malgahn-Gülz erklärt, daß er und seine politischen Freunde gegen den § 85 stimmen werden.

Ohne weitere Discussion werden hierauf § 85 sowie die damit in Zusammenhang stehenden §§ 110 und 111 (die bekannten Anreizungsparagraphen) mit allen gegen die Stimme des Abg. Dr. Friedenthal vom Hause abgelehnt.

§ 88, welcher von der Bestrafung Landesangehöriger handelt, die in einem ausgebrochenen Kriege die Waffen gegen das Deutsche Reich oder dessen Bundesgenossen führen, wird mit einem Amendement des Abg. Dr. v. Schwarze angenommen, nach welchem die Bestrafung eintreten soll, wenn der Verworfene in der feindlichen Kriegsmacht Dienste nimmt, oder die Waffen gegen das Reich und dessen Bundesgenossen trägt.

Nach § 95 darf die Strafdauer wegen Majestätsbeleidigung nicht unter vier Monaten betragen. — Derselbe wird ohne weitere Discussion genehmigt.

Die §§ 102 und 103 (Beleidigung fremder Souveräne) werden auf den Antrag Schwarze von der heutigen Verathung abgelehnt.

Die nun folgenden §§ 113, 114 und 117 enthalten die verschärften Bestimmungen zum Schutze der Exekutivbeamten im Allgemeinen und der Forst- und Jagdbeamten im Besonderen.

Die Abg. Dr. Stenglein und Struckmann (Diepholz) wollen in allen drei Paragraphen mildernde Umstände statuirt wissen und beschwören einen dahin gehenden Antrag.

Abg. Dr. Gerhard erblickt in der Reg. Vorlage ein Mißtrauen der Regierung gegen das praktische Urtheil der Richter erster Instanz.

Der Regierungskommissar konstatiert, daß von vierzehn Bezirksregierungen die Nothwendigkeit dieser Revision ausgesprochen sei, welche auch mit Rücksicht auf die Ehrenämter sich als unabweisbar erweise. Mit dem Stengleinschen Amendement werde der Regierung allerdings etwas, aber zu wenig geboten.

Justizminister Dr. Leonhardt erklärt sich mit dem Amendement Stenglein einverstanden.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich will der Erklärung des Herrn Vorredners hinzufügen, daß die verbündeten Regierungen das Bedürfnis in diesem Falle für so dringlich halten, daß sie lieber eine Abschlagszahlung annehmen wollten, als sich der Gefahr aussetzen, gar nichts zu bekommen.

Abg. Frhr. v. Stauffenberg hat Bedenken gegen den

§ 117, insofern derselbe auch den Widerstand gegen Nicht-Forst- und Jagdbeamte unter Strafe stellt.

Abg. Frankenburg kann ein Bedürfnis für eine Aenderung der betreffenden Strafbestimmungen nicht anerkennen. Der Richter würde aus den Verhandlungen schon entnehmen, was die Intention des Gesetzes sei.

Abg. Thilo hält dagegen das Bedürfnis für zweifellos, namentlich habe sich eine Verschärfung der Strafbestimmungen zum Schutze der Forstbeamten als unabweisbar herausgestellt.

Abg. Motteler: Soweit seine Erfahrung reiche, hätten die §§ 113 und 114 ihre Wirkung in bedenklicher Weise gethan. Die Exekutivbeamten seien in ihrer Befugniß eher zu weit gegangen; würden die Strafbestimmungen noch verschärft, so sei zu befürchten, daß die Beamten noch weniger zaghaft werden, als bisher. Sie würden dadurch geradezu zum Mißbrauch ihrer Macht verleitet. Der Englische Policman, auf welchen der Herr Reichskanzler neulich Bezug genommen, sei kein politischer, sondern lediglich Verwaltungsbeamter; darin unterseide er sich von den Deutschen Polizeibeamten. Er und seine politischen Freunde würden gegen die §§ stimmen.

Die Discussion wird hierauf geschlossen. Bei der Abstimmung werden §§ 113 und 114 mit dem Amendement Stenglein und § 117, welcher sich auf den Schutze der Forstbeamten bezieht, ebenfalls mit dem Amendement Stenglein und mit dem Amendement Marquardsen angenommen, nach welchem die Minimalstrafe von einem Monat auf 14 Tage herabgesetzt wird.

Hierauf wird die Verhandlung auf morgen 11 Uhr vertagt. I-D: Interpellation Vernuth, Etatberatung und mehrere kleinere Gesetzentwürfe. Schluß 5 Uhr.

### Im Doctorhause.

Erzählung von M. Widder.

(Fortsetzung.)

Sie ließ ihn nicht ausreden: „Ich bitte Sie, Herr Affessor, erwidern Sie mir nichts — ich weiß, was die Höflichkeit, wohl auch die Theilnahme für mich, Ihnen in diesem Augenblicke dictirt — aber glauben Sie mir, jedes Wort würde mich bis in die Seele verwunden.“

Hier wurde das Gespräch unterbrochen, Doctor Leon war an sie herangetreten und rief Gabriele zu seiner Mutter. Das junge Mädchen erröthete leicht und es zuckte um ihre Mundwinkel wie verhaltener Jörn, da sie sich auch im Beisein Löwen's in der alten herrlichen Weise angeredet hörte, sie wandte sich aber doch schnell, um die Wünsche ihrer gütigen Beschützerin entgegenzunehmen. Der Affessor sah ihr nach, dann blickte er kopfschüttelnd zu dem Freunde auf: „Harten, Du behandelst Dein Mündel nicht richtig — ich begreife übrigens das Mädchen nicht,“ fügte er hinzu und blickte wieder nach der hohen Gestalt Gabrielen's, wie sie sich jetzt liebevoll über Frau Alida beugte.

„Giebst Du Dir Mühe, darüber nachzudenken?“ fragte der Doctor spöttlich, — „ich glaube meine Pflichten ihr gegenüber redlich zu erfüllen und bedauere nur, daß meine Mutter das Mädchen so unverantwortlich verwöhnt — ich weiß wirklich nicht, was später aus ihr werden soll.“

„Nun, darüber brauchst Du Dir keine Sorge zu machen, so wie Deine Mündel ist, kann es unmöglich an guten Parthieen für sie fehlen.“

Es war ein langer, seltsamer Blick, der da plötzlich aus den Augen Leon's Gotthold traf. — „Ah, Du scherzest doch nur,“ sagte er dann leichtthin, — „oder wem traust Du einen so schlechten Geschmack zu?“

„Aber Harten, bist Du denn blind? Hier unter Deinen Augen entfaltet sich die wunderlieblichste Mädchenblüthe — freilich aus einer recht unscheinbaren Knospe! Und Du, der Du sie Tag für Tag siehst, bemerkst es nicht. . . Ich habe die Verwandlung verfolgt, Schritt für Schritt, und schon damals, als man mir zum ersten Male Gabriele gegenüber gestellt, habe ich in ihr nicht den langen, hageren Backfisch gesehen, der das Schönheitsgefühl so sehr zu verlegen schien, sondern die künftige Erscheinung. Es ist übrigens sonderbar,“ fuhr er fort, „daß Dein Mündel über sich selbst ganz Deinen Geschmack zu theilen scheint. Ich glaube, Harten, Du trägst nicht wenig dazu bei, sie an ihre eigene Reizlosigkeit glauben zu lassen — ob ich das tadeln soll, weiß ich nicht. Die Bescheidenheit, die, trotzdem sie sich jetzt sicher und gewandt bewegt, doch ihr ganzes Wesen beherrscht, macht sie noch anziehender und ich —“

„Du bist nahe daran, Dich in sie zu verlieben,“ fiel Leon ein und wieder traf jener lange seltsame Blick den Affessor. . . „Nimm Dich in Acht, Gotthold, — wer seinen Frieden behalten will, der bleibe den Frauen fern. . . Nun, im Ernst wird das Aschenputtel Dir wohl nicht gefährlich werden. — das bleiche, farblose Gesicht mit dem ewig schmerzlichen Ausdruck wird Dir Deine Ruhe nicht nehmen. Sie ist auch gar zu uncultivirt.“ Das hübsche Gesicht des Assessors färbte sich ein wenig dunkler: „Es ist schlimm genug, daß Doctor Harten so von seinem Mündel sprechen kann! — Als Deine Mutter die Lücken in ihrem Wissen bemerkte, wer stellte sich da so energisch dem Wunsche entgegen, das Mädchen noch unterrichten zu lassen? Wer meinte da, es sei besser für das Mädchen, wenn sie nicht zu tief eingeweiht würde in die Geheimnisse der Büchergelehrsamkeit, vielmehr auf der Stufe elementarer Bildung stehen bleibe?“

„Willst Du mir Moral predigen?! — Wenn Dir Gabrielen's Geisteszustand so sehr am Herzen liegt, wohl, so spiele doch den freundlichen Mentor bei ihr. Allerliebste! — Vorbereitet hast Du Dich bereits zu dieser

Rolle — ich sah den Jean Paul auf ihrem Nähtische — wahrscheinlich willst Du ihr einige Sprachgewandtheit beibringen oder ihren Kopf mit Romanideen füllen, die gar prächtig zu ihrer Lebensstellung und zu ihren Aussichten für die Zukunft passen.“

„Harten — wahrhaftig, wenn meine Lage es mir ermöglichte, schon jetzt den eigenen Herd zu gründen, glaubst Du, ich würde mich davor scheuen, Gabrielen meine Hand zu reichen? . . . Aber Du — doch laß uns davon abbrechen, wir haben die Gesellschaft vernachlässigt, und ich sehe es in den Blicken der Damen, daß wir so glücklich sind, vermißt zu werden. . . doch, noch Etwas im Geheimen.“ Er flüsterte eilig dem Freunde einige Worte zu, Leon erblickte, seine Hand faßte krampfhaft nach der Lehne eines Sessels. „Ach,“ rang es sich mühsam von seinen Lippen, — „das ändert freilich Vieles — nun, es ist gut so!“

Der Affessor schaute aufmerksam in das Gesicht Leon's, der sich bald wieder vollständig beruhigte, dann faßte er seinen Arm und wendete sich mit ihm zu einigen jungen Damen, die sich um ein Tischchen gruppiert hatten und dort kleine, aber sehr werthvolle Aquarellen betrachteten.

„Ach, die Damen beurtheilen wahrscheinlich die neuesten Kunstzeugnisse in diesem Genre,“ sagte er in seiner Weise, die er nur Gabrielen gegenüber aufgab; „wollen Sie uns gestatten, das Richteramt zu theilen?“ fragte er lächelnd.

Es währte nicht lange, so waren die Herren mit hineingezogen in die Unterhaltung. Löwen gab sich ihr hin mit der ganzen Frische seiner siebenundzwanzig Jahre, während der soviel ältere Freund nur zerstreut hin und wieder ein Wort einschaltete.

Inzwischen hatte Frau Alida mit Gabrielen noch über einige Arrangements der Tafel conferirt, man änderte vorher gemachte Bestimmungen, und schließlich erhielt das junge Mädchen den Auftrag, in die Wohnung des Doctors zu gehen, um dem Bisset seines Speisezimmers noch einiges Silber zu entnehmen.

„Aber duldet Ihr Herr Sohn dergleichen Eingriffe von meiner Seite?“ fragte Gabriele, sichtlich befreudet durch den Befehl Frau Alida's.

(Fortsetzung folgt.)

### Provinzielles.

Insterburg. Ueber die Volkszählung und den Verkehr hier selbst gehen der „R. S. Z.“ folgende interessante Daten zu: Unsere Wohnungsverhältnisse, welche reichlich so viel Noth verursachen, wie die der großen Städte, haben sich, der letzten Zählung zufolge, etwas gebessert. Es wurden gezählt: 1875: 768 Häuser 3206 Haushaltungen mit 16,456 Ortsanw. 1871: 646 Häuser 2835 Haushaltungen mit 14,442 Ortsanw. wovon was in 1875: 122 Häuser, 371 Haushaltungen und 2,014 Ortsanw. mehr ergibt. Es kamen in 1871 mithin auf ein Haus: 4,392 Haushaltungen mit 22,356 Menschen, in 1875: 4,175 Haushaltungen mit 21,427 Menschen. Die Verbesserung ist freilich nicht groß. Eine große Menge Häuser unseres Ortes ist nur auf eine Haushaltung berechnet. Aber die Wohnungsnoth ist ja das nie fehlende Angebinde aller aufstrebenden Städte, und daß Insterburg zu diesen zählt, beweist die Verkehrsstatistik, welche der Jahresbericht der Ostbahndirection enthält. In Bezug auf den Personenverkehr nimmt unser Ort den fünften Rang ein. Nur Berlin, Königsberg, Bromberg, Danzig und Eydtkuhnen sind ihm in der Hinsicht voraus. In Bezug auf den Verlandt von Vieh hingegen schlägt Insterburg alle anderen Stationen. Aus dem Güterverkehre überhaupt wurden im vorigen Jahre für 263,910 Thlr. Fracht vereinnahmt; es hob sich derselbe von 311,598 Ctr. Eingang und 474,282 Ctr. Ausgang in 1870 auf 1,143,330 Ctr. Eingang und 627,068 Ctr. Ausgang in 1874. Die Hauptfrachtgegenstände waren Getreide, Flachs, künstliche Düngemittel, Holz und Butter, letztere in einer Menge von 13,717 Ctr. verhandt. Neben dem Güterverkehre der Eisenbahn findet nun noch ein erheblicher Wassertransport statt, und da wir zu den Eisenbahnlinien Eydtkuhnen-Königsberg und Thorn-Memel demnächst noch die Bahn Insterburg-Prostken bekommen werden, so ist nicht zu zweifeln, daß die geschäftliche Bedeutung Insterburgs und damit auch sein Umfang und seine Einwohnerzahl erheblich anwachsen wird. Ganz besonders wichtig für das hiesige Geschäft ist die Eisenbahn Thorn-Memel. Während früher Insterburg nur Verkaufsort für Königsberg war, hat es durch die directe Verbindung über Thorn mit Deutschlands Innern selbstständig im Getreidehandel Stellung nehmen können, ein Vortheil, der noch gehoben worden ist durch die Eröffnung der Bahn Lissit-Memel, von wo unseren Bahnhof bereits jetzt weit größere Gütermengen als früher erzielten, und der noch günstiger sich gestalten wird, wenn die Linie Insterburg-Prostken fertig gestellt sein und die Bahn Lissit-Memel ihre beabsichtigte Weiterführung nach Rußland erfahren wird.

Vartenstein. Gelegenheit der Beilegung der Leiche des Grafen Wendt Voith zu Eulenburg theilt man dem „R. Tagebl.“ von hier mit, daß, wie der Volksmund berichtet, stets nur dreizehn männliche Eulenburgs leben; sobald der vierzehnte geboren wird, muß einer von ihnen sterben. Dieser Fall ist auch diesmal wieder merkwürdiger Weise eingetreten, denn kurz vor dem Tode des Grafen Wendt zu Eulenburg wurde dem Grafen Eulenburg = Prassen ein Sohn geboren und dieser Neugeborene war der vierzehnte Eulenburg.

Grauden. Nach der letzten Volkszählung hat unsere Stadt 14,748 Seelen, gegen 1871 mehr 711.